Trotz mehrerer Fluchten und Auswanderungsversuche gelang es Wilhelm und Grete Marum nicht, den Nationalsozialisten zu entkommen. Die Eheleute wurden im Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Die genauen Umstände, warum den Eheleuten die Flucht nach Amerika nicht glückte und wann und auf welchem Wege sie nach Auschwitz gelangten, können nicht mehr genau rekonstruiert werden. Der Eintrag, dass die Eheleute nach Amerika ausgereist sein sollen, wurde in derselben Akte nachträglich revidiert. Aus einem Schreiben vom 16. Oktober 1943 geht hervor, dass sich Wilhelm Marum angeblich in Luzern aufhalten soll.

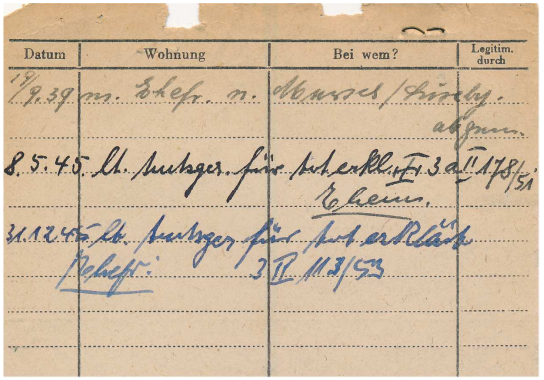
Die Zentrale Datenbank der Holocaustopfer der Gedenkstätte Yad Vashem gibt für Wilhelm Marum an, er sei am 17. August 1942 vom Lager Drancy in Frankreich aus nach Auschwitz deportiert worden. Für Grete Marum gibt es dort nur die Angabe, sie sei in Auschwitz ermordet worden. In der Todeserklärung für sie (Anhang zur EMK) ist allerdings die Rede davon, dass der Name von Grete auf einer Transportliste von 1942 aus dem Lager Malines (Mechelen) in Belgien an einen unbekannten Bestimmungsort stand. Das legt den Schluss nahe, dass beide auf getrennten Wegen nach Auschwitz kamen.

Das SS-Sammellager Mechelen befand sich von Juli 1942 bis September 1944 in einer Kaserne befand und diente als Durchgangslager für die Deportation in die Vernichtungslager.

Bildquelle: Wikipedia

Auch ihre Schwester Lotte gab im Jahr 1954 an, dass Grete Marum bis 1942 im Sammellager Malines gewesen sein soll und von dort an einen unbekannten Ort deportiert wurde.

Sowohl Lotte Schmeidler als auch Wilhelm Marums Bruder Max Marum, der in Sao Paolo (Brasilien) lebte, beantragten 1952 bzw. 1954, ihre Angehörigen für tot zu erklären. Wilhelm und Grete Marums Sterbedaten wurden auf den 8. Mai bzw. den 31. Dezember 1945 datiert.



Offizielle Sterbedaten der Eheleute Marum auf der Einwohnermeldekartei

Quellen und Literatur

Amt für Bauberatung und Bauordnung Neuss, Bauakte Nordkanalallee 24

Stadtarchiv Neuss: Meldekartei der Familienmitglieder

ROHRBACHER, Stefan: Juden in Neuss. Neuss 1986.

WELFENS, Hildegard: Geschichte der Stadt Neuss unter nationalsozialistischer Herrschaft (1933-1945). Neuss 1993.

http://www.neuss.de/downloads/gedenkstunde-2011-beitrag-gesamtschule-erft.pdf letzter Aufruf: 10.11.2015

Stadtarchiv Neuss

„Stolpersteine“ in Neuss Nordkanalallee 24

Wilhelm Marum

Grete Marum, geb. Weissmann

Nordkanalallee 24 heute

„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist...“,

zitiert der Künstler Gunter Demnig eine jüdische Lebensweisheit. Mit den Messingsteinen auf dem Gehweg vor den Häusern, in denen einst die Menschen wohnten, die der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zum Opfer fielen, hält er die Erinnerung an sie lebendig. Die Stolpersteine enthalten lediglich die knappen Hinweise auf Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und -ort und sollen damit die Passanten gedanklich über ein menschliches Schicksal in ihrer Stadt „stolpern“ lassen.

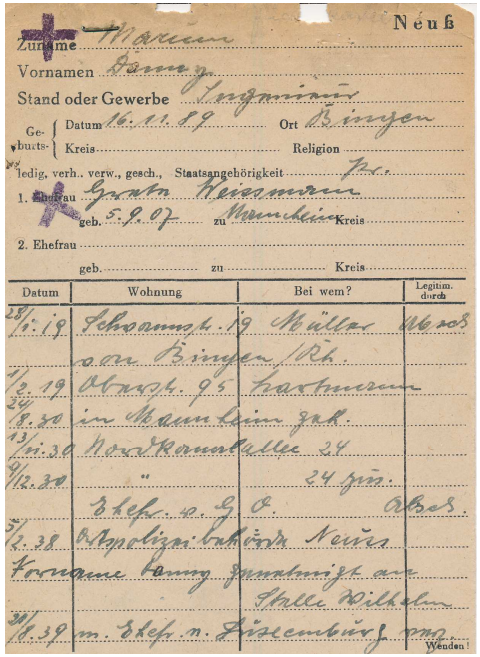
Zwei Privatpersonen haben die Patenschaft für die Stolpersteine an der Nordkanalallee 24 übernommen. Sie wurden im Januar 2015 verlegt.

Danny Wilhelm Marum wurde am 16. November 1889 in Bingen/Rhein geboren. Am 28. Januar 1919 zog er nach Neuss. Ebenso wie seine Brüder Max und Alfred Marum hatte sich der gelernte Ingenieur im Ersten Weltkrieg freiwillig gemeldet. Er war sowohl an der West- als auch an der Ostfront eingesetzt, wurde zweimal verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz sowie die Verdienstmedaille, ebenso sein Bruder Max. Der dritte Bruder, Alfred Marum, war am 1. Dezember 1917 in Frankreich gefallen. Zwei Jahrzehnte später sollte Wilhelm Marum in dem Land, dem er einst unter Lebensgefahr diente, verachtet und verfolgt werden.

Wilhelm Marum im Jahre 1939

Wilhelm Marum heiratete 1930 die am 5. September 1907 geborene, aus Mannheim stammende Grete Babette Weissmann. Auch sie gehörte der israelitischen Religion an.

In welcher Firma Wilhelm Marum arbeitete, geht aus den vorhandenen Quellen leider nicht hervor. Für sein Leben und das aller anderen Juden bedeutete die Machtübernahme Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 eine schreckliche Zäsur. Auch begannen Schikanen und Ausschreitungen gegenüber den jüdischen Bürgern.



Neuß

Zuname: Marum

Vornamen: Danny

Stand oder Gewerbe: Ingenieur

Geburts-: Datum 16.11.89 Ort Bingen

Kreis ..... Religion .....

ledig, verh., verw., gesch., Staatsangehörigkeit: Pr.

1. Ehefrau: Grete Weissmann

geb. 5.9.07 zu Mannheim Kreis .....

2. Ehefrau .....

geb. ..... zu ..... Kreis .....

Datum	Wohnung	Bei wem?	Legitim. durch
28/1.19	Schwanenstr. 19	Müller	Pass
	von Bingen/Rh.		
1/2.19	Obertor 95	Hartmann	
24/8.30	in Mannheim gem.		
13/11.30	Nordkanonenallee 24		
9/12.30	"	24 pro.	
	Steh. v. G.	O.	abs.
5/2.38	Polizeibehörde Neuss		
	Vorname Danny genehmigt an		
	Stelle Wilhelm		
30/8.39	m. Steh. n. Luxemburg		

Wenden!

Einwohnermeldekartei: Wilhelm Marum änderte 1938 seinen Vornamen in „Danny“

Dem Boykott von jüdischen Geschäften und Belästigungen der Synagogenbesucher folgten seelische und körperliche Misshandlungen. Durch diese Ereignisse waren viele jüdische Mitbürger gezwungen, sowohl ihre Arbeit als auch ihr Hab und Gut oder gar ihre Heimat aufzugeben. Die Ereignisse in der „Reichspogromnacht“ am 9./10. November 1938 waren ein erster Höhepunkt der Judenverfolgung. Auch in Neuss wurden in dieser Nacht die jüdischen Bürger aus ihren Häusern geholt, durch die Straßen gehetzt, misshandelt und gedemütigt. Viele von ihnen wurden noch in derselben Nacht verhaftet.

Wilhelm Marum gehörte zu den in Haft genommenen. Am 16. November 1938 wurde er mit anderen Neusser Juden vom Düsseldorfer Gerichtsgefängnis in das Konzentrationslager Dachau überführt.

Nach der Verhaftung ihres Mannes stellte Grete Marum im Neusser Bürgermeisteramt einen Antrag auf Freilassung ihres Gatten. Sie legte eine Bescheinigung vor, die die sofortige Ausstellung von Einreisevisa nach Peru nachwies. Die Ausreise könne erfolgen, sofern alle nötigen Papiere wie: Pässe, ein Auszug aus der jüdischen Standesliste, ärztliche Zeugnisse, Buchungsbescheinigungen der Schiffs-gesellschaft und Lichtbilder vorlägen.

Die Tatsache, dass er im Ersten Weltkrieg freiwillig an der Front gedient hatte und dass eine baldige Ausreise aus Deutschland bevorstand, verhalfen Wilhelm Marum zu einer vorzeitigen Entlassung aus dem KZ im Dezember 1938.

Nach seiner Entlassung aus der „Schutzhaft“ scheiterte allerdings der Auswanderungsversuch nach Südamerika. Wilhelm zog am 21. August 1939 nach Luxemburg um, von dort aus ihre Auswanderung in die USA vorzubereiten, wo wohl damals schon Grete Marums Schwester Lotte Schmeidler geb. Weissmann in New York lebte. Grete Marum folgte ihrem Mann kurz darauf nach Luxemburg. Doch auch dieser Fluchtversuch scheiterte. Ein Gestapo-Beamter notierte im April 1940 fälschlicherweise, dass das Ehepaar „glücklich nach Amerika“ ausgereist sei. Nachdem im 1940 deutsche Truppen in Luxemburg einmarschierten, flohen Wilhelm und Grete Marum nach Belgien, wo sie letztlich auch keinen endgültigen Schutz fanden.